

Hier ist Nichts

Eine Science Fiction Kurzgeschichte

von © Samuel Sommer

Atticas öffnete die Augen und starrte an die weiße Decke. Er atmete tief ein und versuchte zu begreifen, was gerade geschehen war. Um ihn herum herrschte absolute Stille. Ein leiser Kopfschmerz quälte ihn tief in seiner Hirnrinde und die Ahnung eines stillen Übels manifestierte sich in seinen Gedanken. Atticas fühlte sich nicht gut, obwohl ihm äußerlich nichts fehlte. Er fühlte sich müde und doch ausgeruht. Obwohl er hier keiner Gefahr ausgesetzt war, fühlte er sich bedroht.

Er runzelte die Stirn und blinzelte. Seine Augen schienen nicht richtig zu funktionieren, denn alles schien verschwommen. Es war, als würde er durch einen Schleier blicken, der alles ein wenig verzerrte.

»Was ist nur los mit mir?«, murmelte er. Atticas versuchte, den Schlaf abzuschütteln, aber es fiel ihm ungewöhnlich schwer. Für einen Moment schloss er noch einmal die Augen, doch dann wurden der Schwindel und die Kopfschmerzen immer stärker. Nein, es war Zeit aufzustehen. Er öffnete die Augen, schlug die Bettdecke zur Seite und sah sich irritiert um. Das Zimmer war klein, hell erleuchtet und vollgestopft mit Geräten, die wie stumme Wächter um sein Bett herumstanden. Nicht wenige hatten Kabel, die mit seinem Körper verbunden waren. Atticas bemerkte eine Infusion. Ein Torinbecher war direkt mit seinem Unterleib verbunden. Offenbar wurde sein Blut gewechselt. Als er sich am Hinterkopf kratzen wollte, bemerkte er, dass sein Schädel haarlos war.

Dies war nicht irgendein Zimmer. Er befand sich auf einer Krankenstation. Atticas runzelte die Stirn. Warum war er hier? Was war passiert? Dutzende von Gedanken schossen ihm durch den Kopf, doch die Antworten blieben aus.

Plötzlich öffnete sich die Tür. Das zischende Geräusch erschreckte ihn so sehr, dass ein Zucken durch seinen Körper ging. Eine hochgewachsene Frau im weißen Gewand eines Medicus trat ein. Ihr linkes Auge, durch eine Bio-Med-Einheit erweitert, leuchtete grün.

Die KOLOs ihrer beiden Gehirnerweiterungen lösten einen gegenseitigen Gruß aus. Der Medicus wurde als Islea vorgestellt. Sie würde ihn behandeln, solange er hier war.

»Ich grüße sie«, sagte Islea mit einem knappen Lächeln und blieb am Fußende seines Bettes stehen. »Schön, dass sie wieder bei uns sind. Wie geht es ihnen?«

»Ich glaube, es ging mir schon besser«, antwortete Atticas. »Was ... was ist passiert?«

»Wir haben sie zurückgebracht. Sie sind in Sicherheit«, antwortete Islea.

Atticas runzelte die Stirn. »Zurückgebracht?«

Islea kniff die Augen zusammen. »Woran erinnern sie sich?«, fragte sie dann.

Atticas öffnete den Mund, um zu antworten, aber es kam kein Wort heraus. So sehr er sich auch bemühte, er wusste einfach nicht, was geschehen war.

Islea nickte wissend. »Gedächtnisverlust. Bei ihren Kollegen haben wir ähnliche Symptome festgestellt. Das wird sich in den nächsten Stunden legen. Machen sie sich keine Sorgen.«

Atticas hätte sich gerne beruhigen lassen, aber das Gegenteil war der Fall. Jetzt wollte er erst recht wissen, was passiert war, und er hatte keine Lust zu warten. »Sagen sie es mir. Was ist passiert?«

»Ich bin nur der leitende Medicus dieser Einrichtung«, antwortete Islea. »Dementsprechend weiß ich nur das, was ich wissen muss, und ich fürchte, dass ich über die Einzelheiten des Experiments nicht im Bilde bin. Jedenfalls nicht vollständig. Bitte sprechen Sie mit Ihrem Kommandanten darüber, er wird Ihnen alles erklären, wenn Sie nicht bald Ihr Gedächtnis wiedererlangen. Aber wie gesagt, bei ihren Kollegen hat es nicht lange gedauert. Sie sind nur verwirrt und ihr Körper braucht etwas Zeit.«

»Wovon?«, wiederholte Atticas nur seine Frage.

Islea lächelte. »Sie können stolz auf sich sein. Sie sind ein Pionier. Ruhen Sie sich aus. Bald sind sie wieder der Alte.«

»Nein, nein, nein«, murmelte er empört. »Ich will es jetzt wissen. Was sind das für Kopfschmerzen? Ich habe Kopfschmerzen und sie werden immer schlimmer.«

Islea runzelte die Stirn. Über ihr KOLO gab sie den medizinischen Geräten einige Befehle. Beruhigungsmittel wurden Attica verabreicht. Seine Bewegungen erlahmten. Sein Widerstand erstarb. Er schlief wieder ein.

2

Als Atticas zum zweiten Mal aufwachte, hatte er immer noch Kopfschmerzen, aber sein Sehvermögen schien sich gebessert zu haben. Sein Sehvermögen und seine Erinnerung an die vergangenen Tage. Die Bilder

rauschten wie ein Sturzbach durch seinen Kopf und je mehr er verstand, desto euphorischer wurde er. Was hatte der Medicus gesagt? Er sei ein Pionier? Das war wohl eine Untertreibung. Er hatte mit seiner Truppe Geschichte geschrieben. Das konnte man wohl so sagen.

Sein Erwachen war den Medizinern nicht verborgen geblieben. Sie hatten die Meldung weitergegeben, und so standen kurze Zeit später zwei Personen in seinem Zimmer. Da war Islea und der stattliche Rodrock, der mit einem breiten Grinsen direkt zu Atticas Bett ging, um ihn zu umarmen.

»Wie geht es deinen Erinnerungen?«, fragte der Mana Teknis.

»Besser«, nickte Atticas mit einem Leuchten in den Augen. »Viel besser.«

Rodrock sah den Medicus an. »Genau wie bei den anderen, siehst du.«

»Das ist mir aufgefallen«, bestätigte Islea etwas kühl und ihr Blick ging zu Atticas. »Entschuldigen sie das Beruhigungsmittel, aber sie fingen an sich in etwas hineinzusteigern und ihre Vitalwerte gingen in gesundheitsgefährdende Grenzbereiche.«

Atticas nickte, obwohl er ein wenig wütend war.

»Das ist das Temperament, das ich von meinem besten Mann kenne«, lächelte Rodrock. »Wenn Sie uns jetzt entschuldigen würden. Wir haben ein paar Dinge zu besprechen.«

»Natürlich«, sagte Islea und verließ das Krankenzimmer. Rodrock setzte sich auf die Bettkante und wieder huschte ein breites Lächeln über sein Gesicht. »Herzlichen Glückwunsch.«

»Wir haben es geschafft, oder?«

»Oh ja. Ihr habt es geschafft. Ihr seid die ersten Menschen, die den CD-Raum betreten haben.« Der nach den Entdeckern Coltan und Davix benannte extra-dimensionale Raum galt ein Jahrhundert lang nur als theoretisch bewiesen, eine tatsächliche Reise von Menschen dorthin aber als ausgeschlossen. Das hat sich nun geändert.

»Wir haben es geschafft!«, nickte Atticas zufrieden. Gleichzeitig veränderte sich sein Lächeln und bekam einen zweifelnden Beigeschmack. »Ich glaube, ich kann mich an einige Dinge immer noch nicht erinnern. Ich ... ich weiß gar nichts mehr von unserem Besuch auf der anderen Seite.«

»Gar nichts mehr?«

»Nein, ich glaube nicht. Zumindest ist da eine gähnende Leere in meinem Kopf, die mir irgendwie Angst macht. Ich erinnere mich, wie wir losgefahren sind. Ich sehe mich am Steuer des CD-Gleiters sitzen. Alles lief wunderbar. Alles funktionierte wie in den Modellen berechnet. Wir öffneten das Übergangstor. Ich erinnere mich, dass es irgendwie rötlich leuchtete. Und dann fuhren wir hindurch. Es war ... irgendwie anders, als ich es mir vorgestellt hatte.«

»Erzähl mir davon.«

»Ich glaube, das Schiff hatte es schwer. Als ob wir eine Barriere überwinden müssten, die wir nicht einkalkuliert hatten. Die Unversehrtheit des Gleiters war für einen kurzen Moment gefährdet. Aber dann ...«

»Dann?«

»...dann sind wir, glaube ich, durchgekommen.«

»Du glaubst?«

Hilflos sah Atticas seinen Vorgesetzten an. »Ich kann es nicht besser ausdrücken. Irgendetwas in meinem Kopf ist einfach verschwunden.« Er ärgerte sich über sich selbst. Warum fiel ihm nichts ein? »Was sagen eigentlich die Messdaten des Gleiters?«

Rodrock seufzte. »Das ist eines unserer Probleme. Die Schiffssysteme einschließlich der Bord-KI wurden auf eine Weise beschädigt, die wir uns noch nicht erklären können. Im Moment haben wir leider nichts.«

»Nichts?«, hörte sich Atticas entsetzt fragen.

»Nein, nichts ist sicher der falsche Ausdruck«, lenkte Rodrock ein. »Wir haben unser Experiment mit vollem Erfolg durchgeführt. Nur haben wir im Moment keinen Beweis dafür.«

Atticas lachte, aber es war eher ein Lachen der Verzweiflung. »Das ist eine schöne Geschichte. Ohne Beweise ist alles nichts.«

»Vorerst«, sagte Rodrock beschwichtigend. »Das kriegen wir schon hin.« Er lächelte. »Zur Not fliegen wir noch mal hin.«

»Ich bin dabei«, grinste Atticas.

»Da bin ich mir sicher. Wichtig ist jetzt nur, dass alle fünf Testpiloten wieder gesund hier sind.«

»Sechs«, korrigierte Atticas lachend.

»Fünf«, sagte Rodrock ebenfalls lachend.

Atticas blieb das Lachen im Halse stecken. »Nein, sechs«, beharrte er. »Wir sind zu sechst geflogen. Cohlin, Aldohr, Colbix, Lillya, Arana und ich.«

Rodrock sah ihn an, als hätte er eine gefährliche Krankheit.

»Sag etwas, Rodrock«, murmelte Atticas. »Das sind sechs Leute, oder kann ich jetzt auch nicht mehr zählen?«

»Nein, nein, du hast recht«, nickte Rodrock beschwichtigend. »Aber wer auch immer diese Arana sein mag, ich glaube, du verwechselst da etwas. Ich kenne keine Arana und schon gar keine, die mit meinen fünf Pionieren auf dem Testflug war.«

»Arana«, hauchte Atticas nicht verstehend. »Unsere Arana. Hellblondes Haar. Blaue Augen. Immer gut gelaunt. Sie war die Erste, die du rekrutiert hast. Du musst dich doch an Arana erinnern.«

»Ich habe diesem Projekt die letzten fünfzehn Jahre meines Lebens gewidmet, Atticas. Niemand als ich weiß besser, dass es von Beginn an immer nur fünf Piloten sein sollten. Es gab und gibt keine sechste Person.«

Atticas wusste nicht, was er sagen sollte. Vor seinem geistigen Auge hatte er das wunderschöne Gesicht von Arana. Deutlich konnte er sich an das erste Treffen mit ihr und den anderen Piloten erinnern. Und allzu deutlich waren tausende anderer Erinnerungen in seinem Kopf zu dieser Person. Gemeinsame Essen. Gemeinsame Testflüge. Viele Unterhaltungen. Nein, Arana war genauso real wie alle anderen Teilnehmer dieses Fluges. Er konnte nicht verstehen, warum sich Rodrock nicht an sie erinnerte. Er konnte und wollte nicht. Doch Rodrock schien nicht im Geringsten zu zweifeln. Seiner Meinung nach schien es tatsächlich nur fünf Piloten zu geben. Und es hatte niemals sechs gegeben.

»Vielleicht reicht es für den ersten Tag«, meinte Rodrock schließlich. »Wir wollen dich nicht überfordern.«

Ruh dich aus und morgen sehen wir weiter. Dann wird Islea entscheiden, wann ihr entlassen werden könnt.«

»Aber Arana ist echt.«

»Du kannst dich doch auch nicht an die Zeit nach der Verwandlung erinnern«, sagte Rodrock. »Meinst du nicht, dass in deinem Kopf noch andere Dinge durcheinandergeraten sind? Glaub mir, alles wird gut. Wir machen jetzt einen Schritt nach dem anderen.«

3

Etwas wackelig auf den Beinen, aber dennoch glücklich, wankte Atticas am nächsten Tag durch die Gänge des Med-Centers, das nur ein kleiner Teil der riesigen Titan-Station war, auf der die Malachit-Stern Union eine ganze Reihe von Testlabors zu den unterschiedlichsten Themen unterhielt. Ein Med-Mule unterstützte ihn auf dem Weg zu einem geräumigen Aufenthaltsraum, wo seine Kollegen bereits auf ihn warteten.

»Da ist er ja«, grinste Cohlin über beide Ohren. Auch er war nicht ganz auf den Beinen, aber alle ließen es sich nicht nehmen, aufzuspringen und sich zu umarmen.

»Ihr seht alle echt komisch aus«, meinte Atticas mit Blick auf ihre kahl geschorenen Köpfe und einige noch nicht verheilte Narben.

»Was man von dir natürlich nicht sagen kann«, erwiderte Aldohr trocken.

»Auf keinen Fall. Ich sehe aus wie immer«, grinste Atticas und setzte sich zu seinen Leuten. Die lange, gepolsterte Bank stand direkt vor einem

Panoramafenster, das den Blick auf die tausend Sterne im Zentrum Calixi-Spiralarm freigab.

»Wie geht es dir?«, fragte Lillya direkt. »Hast du auch diese Kopfschmerzen?«

»Ja, ihr auch?«

»Manchmal sind sie fast weg«, bemerkte Colbix. »Aber dann kommen sie wieder.«

Die anderen stimmten zu. Es ging ihnen allen so.

Atticas brannte die Frage nach Arana auf den Nägeln, aber er wagte nicht, sie zu stellen, aus Angst, seine Kollegen könnten sich auch nicht erinnern. Aber es half nichts. Er musste sich den Antworten stellen, egal wie sie ausfielen.

»Was ist mir Arana?«

Alle Augenpaare richteten sich auf ihn, als er diese Frage unwillkürlich laut aussprach.

»Wer ist Arana?«, fragte Cohlin zuerst.

Atticas sog scharf die Luft ein, während er versuchte, nicht in Panik zu geraten. Niemand hier konnte sich an sie erinnern. Bedeutete das, dass etwas mit seinem Kopf nicht stimmte? Waren alle verrückt oder nur er? Die Antwort gefiel ihm nicht.

»Sprich mit uns. Wovon redest du?«

»Ich ... ich erinnere mich an eine sechste Pilotin«, gab Atticas zu. »Aber niemand sonst kann sich an sie erinnern. Ihr Name war Arana.«

»Oh«, machte Colbix. »Das muss eine Nebenwirkung des Übergangs sein. So wie wir uns an so wenig erinnern können.«

»Ja, oder wisst ihr noch, was wir gesehen haben, als wir auf der anderen Seite waren?«, fragte Aldohr.

»Ich wünschte, ich wüsste es«, sagte Cohlin. »Rodrock hat mich auch schon danach gefragt, und es war mir wirklich unangenehm, ihm zu sagen, dass ich keine Erinnerung daran habe. Ich glaube, sie brauchen unsere Erinnerungen. Rodrock sagte mir, dass sie auch noch keinen Zugriff auf die Daten des Schiffes haben. Alle Systeme sind gestört. Alles ist irgendwie verändert.«

»Ja, das hat Rodrock mir auch gesagt«, nickte Aldhor. »Es ist schon merkwürdig. Aber die physikalischen Gesetze sind auf der anderen Seite auch anders. Der Raum dort hat wenig mit dem Universum zu tun, wie wir es kennen.«

»Es wäre nur schön zu wissen, was wir dort wirklich erlebt haben«, brummte Cohlin. »Ich meine, das ist alles sehr seltsam. Ich kann mich nicht einmal daran erinnern, dass wir den Rückwärtsgang eingelegt haben.«

»Vielleicht war es die Automatik«, überlegte Atticas, der schon gestern darüber nachgedacht hatte. Wenn sie alle die ganze Zeit ohne Bewusstsein auf der anderen Seite verbracht hatten, konnte es nur sein, dass die KI sie zurückgebracht hatte.

»Das würde aber bedeuten, dass wir ganze fünf Stunden auf der anderen Seite waren«, sagte Lillya. »Fünf Stunden. Und keiner weiß etwas?«

Sie sahen sich alle ratlos an.

Niemand wusste etwas.

Die Kopfschmerzen blieben.

Mit wehmütigen Blicken blickten die Piloten auf den CD-Gleiter, der im riesigen Hangar der Raumstation fast klein und unscheinbar wirkte. Halb verborgen unter einer Plane, wurde er im Moment von niemandem benutzt. Das relevante Innenleben mitsamt der bordeigenen KI war ausgebaut worden, um in Laboren genauer untersucht zu werden.

»Danke, dass wir herkommen durften«, sagte Atticas an Rodrock gewandt.

»Ihr wolltet sie sehen und ich habe es möglich gemacht«, nickte Rodrock ihm zu, als wäre es keine große Sache. In Wirklichkeit hatte es ihn einige Überredungskünste gekostet, Islea zu überzeugen. Aber für seine Piloten tat er es gerne.

Atticas strich über die grauschwarze Außenhaut des Gleiters. Völlig glatt und fast ohne Struktur. Könnte dieses Schiff sprechen, es hätte viel zu erzählen. Von einer Reise jenseits des Vorstellbaren.

»Was ist auf der anderen Seite passiert?«, murmelte er leise.

Doch er bekam keine Antwort. Im Stillen hatten sie alle gehofft, dass der Anblick des Gleiters vielleicht ein paar Erinnerungen wachrufen würde, aber das war leider nicht der Fall. Alle blieben ohne Erinnerung.

»Einen Versuch war es wert«, murmelte Rodrock. Er versuchte, zuversichtlich zu klingen, aber offensichtlich hatte auch er sich mehr von der Situation erhofft. »Wir werden herausfinden, was passiert ist.« Er warf einen

Blick auf den halb bedeckten Gleiter und piffte einen Dockarbeiter zu sich.

»Das Schiff sollte ganz abgedeckt sein«, schimpfte er. Kaum jemand kannte den CD-Gleiter, er sollte hier nicht vor aller Augen herumstehen, wo er Gefahr lief, von irgendwelchen LAVED-Sympathisanten ins Goliath-Netzwerk gestellt zu werden.

Atticas wachte in seinem Zimmer auf und starrte an die weiße Decke. Es war noch früh am Morgen. Eigentlich hätte er viel länger schlafen sollen, denn sie hatten gestern noch lange zusammen gegessen, aber die Kopfschmerzen hatten ihn geweckt. Verdammte, sie mussten wirklich etwas gegen diese Schmerzen finden. Im Moment wollte keine der Schmerztabletten wirken, die Islea ausprobiert hatte. Knurrend zog er sich an, um zu sehen, ob die anderen schon wach waren. Ohne die Hilfe des Med-Mules begab er sich in den Gemeinschaftsraum, wo er bereits Aldhor mit eingefallenen Augen vorfand. Er hatte die halbe Nacht nicht geschlafen. Auch wegen der Kopfschmerzen. Es dauerte nicht lange und auch die anderen tauchten wieder auf. Keinem ging es besser.

»Da sind wir wieder«, stöhnte Cohlin. »Im Schmerz vereint.«

»Fast«, nickte Atticas. »Colbix fehlt uns noch. Vielleicht kann er wenigstens schlafen.«

»Wer?«, fragte Lillya.

»Na, Colbix«, antwortete Atticas, und ein Schauer lief ihm über den Rücken, als er an den Gesichtern der anderen ablesen konnte, dass sie keine Ahnung hatten, wovon er sprach. »Ihr erinnert euch nicht an Colbix,

oder?«, fragte er tonlos. Sein Blick fiel zu Boden. Kraftlos sackte er zusammen, als laste die Last der Welt auf seinen Schultern und er könne sie nicht mehr tragen.

»Alles wird gut«, sagte Lillya. Sie wollte ihn in die Arme nehmen, aber Atticas wehrte sie ab. Tränen liefen ihm über die Wangen. Er wandte sich ab, damit sie ihn nicht sahen. Noch nie zuvor hatte er als Erwachsener vor anderen Menschen geweint. Jetzt war es soweit, aber seine Verzweiflung verwandelte sich schnell in Wut. Energisch stürmte er aus dem Zimmer und suchte eine bestimmte Person auf.

»Sie können nicht hinein«, sagte der Pelayan-Diener im Empfangszimmer des leitenden Medicus.

»Versuch mich aufzuhalten«, knurrte Atticas. Schneller als der Mann reagieren konnte, hatte er sich Zugang zu Isleas Büro verschafft. Der Medicus schwebte schwerelos in einem Kraftfeld, umgeben von projizierten Diagrammen.

»Ich muss wissen, was mit mir los ist«, sagte Atticas. »Ich muss Sie sofort untersuchen, bevor etwas Schlimmeres passiert.«

Islea sah ihn mit einer Mischung aus Verwirrung und Wut an. »Tut mir leid, er ließ sich nicht aufhalten«, verkündete der Pelayan demütig.

»Schon gut«, nickte der Medicus dem Mann zu. »Ihr könnt uns allein lassen.« Sie schwebte hinunter, während der Pelayan die Tür hinter sich schloss. »Wovon reden Sie?«, wollte sie wissen.

»Meine Kollegen sind verschwunden und niemand erinnert sich an sie. Wir müssen sofort herausfinden, was

los ist. Entweder verschwinden diese Leute wirklich, oder mit meinem Gehirn stimmt etwas nicht. Und ganz ehrlich, beides gefällt mir nicht.«

»Bitte beruhigen sie sich«, sagte Islea mit ruhiger Stimme. »Wir werden ihnen helfen, so gut wir können. Diese Reise ist ein einmaliges Experiment, von dem wir nicht wissen, wie es sich auf den menschlichen Körper auswirkt. Es kann also durchaus sein, dass sie unter bisher unbekanntem Nebenwirkungen leiden. Das mag auf den ersten Blick bedrohlich wirken, aber letztlich haben sie nichts zu befürchten. Wir kümmern uns um sie. Sie sind in guten Händen.«

»Wenn ich das nur glauben könnte«, brummte er.

»Werden Sie nicht frech«, drohte Isea ihm, und ihre Stimme klang plötzlich anders. »Sie stürmen in mein Büro und unterbrechen meine Nachforschungen, dann nehme ich mir die Zeit, mit ihnen zu reden, und alles, was ich bekomme, ist eine Beleidigung. So arbeiten wir hier nicht zusammen.«

Atticas wurde ein wenig kleiner. »Nein. Es tut mir leid. Ich wollte sicher niemanden beleidigen, aber es geht hier um meine Kollegen. Sie sind meine Freunde. Ich habe die letzten Monate mit ihnen trainiert, gelacht und gearbeitet. Und jetzt verschwindet einer nach dem anderen und niemand erinnert sich an sie. Wir müssen dringend herausfinden, was hier los ist. Ich muss wissen, was mit mir los ist! Werde ich verrückt? Sie müssen es mir sagen.«

Wieder traten Tränen in seine Augen, obwohl er sich bemühte, sie zu unterdrücken. In seinem Gesicht musste echte Verzweiflung stehen, denn die Miene des Medicus wurde wieder etwas weicher. Sie gab einen

Gedankenbefehl und ihr KOLO projizierte eine Reihe von Messwerten und Analysen in den Raum.

»Sehen Sie hier«, begann Islea zu erklären. »Das sind ihre Gehirnwellen, die wir seit ihrer Rückkehr gemessen und überwacht haben. Hier daneben sehen sie die KI-generierten Hinweise und Analysen dazu. Wir könnten jetzt ins Detail gehen, aber das Fazit kann ich ihnen jetzt schon geben: Mit ihrem Gehirn ist alles in Ordnung. Es könnte kaum gesünder sein.«

»Aber warum erinnere ich mich an Menschen, die scheinbar gar nicht da sind?«, fragte er.

»Dieser Frage werden wir nachgehen«, versicherte sie ihm.

Er schlug mit der Faust auf den Tisch. »Das muss schneller gehen.« Im selben Moment verfluchte er seinen Wutausbruch. »Tut mir leid. Entschuldigung. Ich vergesse meine Manieren, und das sollte nicht passieren.« Er fuhr sich mit der Hand über die verschwitzte Stirn.

»Das ist alles ein bisschen zu viel und ...!«

»Nein«, unterbrach er sie. Atticas zuckte zusammen, als ihm die zündende Idee kam. »Ich habe Aufnahmen gemacht. Private Aufnahmen.« Sie hatten ein paar Mal zusammen Fotos gemacht, um private Erinnerungen für später zu haben. Gemeinsame Restaurantbesuche waren mehr als einmal festgehalten worden und diese Dateien waren alle in seinem Speicher. Er brauchte sie nur von seinem KOLO auslesen zu lassen. Und dann konnte er jedem beweisen, dass es sechs Personen waren. Er verband sich mit dem lokalen Projektor und einen Augenblick später erschien das Bild von vier Personen,

die an einem Tisch saßen und glücklich in die Kamera lächelten.

»Nein«, keuchte Atticas. Er traute seinen Augen nicht. Dieses Bild war falsch. Es mussten zwei Personen mehr sein. Die Welt um ihn herum begann sich zu drehen. Islea sagte etwas, aber er konnte sie nicht verstehen. Einen Augenblick später verlor er das Bewusstsein.

5

Atticas schlug die Augen auf und starrte an die weiße Decke. Er stöhnte, denn Kopfschmerzen quälten sein Gehirn. Er fühlte sich gar nicht gut. Er war müde und erschöpft. Und er fühlte sich bedroht.

»Wie geht es dir?«

Atticas erschrak, als er die Stimme hörte, denn er hatte nicht bemerkt, dass jemand bei ihm im Zimmer war.

»Rodrock«, keuchte er.

Sein Chef drückte seine Hand. »Ich bin hier, mein Lieber. Ich bin bei dir.«

»Ich habe Angst.«

»Wir passen auf dich auf«, sagte Rodrock. »Du brauchst keine Angst zu haben.«

Wenn er das nur glauben könnte. Die Kopfschmerzen wurden schlimmer, trieben ihn fast in den Wahnsinn.

»Wie geht es den anderen?«, fragte er.

»Den Anderen? Du meinst, wie es Lillya geht.«

»Lillya?«

»Ja. Deine Kollegin. Erinnerst du dich an sie?«

»Natürlich erinnere ich mich an sie«, schnaufte er gequält. Er brauchte nicht weiter nachzufragen, um zu

wissen, dass es inzwischen auch die anderen erwischt hatte. Niemand war mehr da und niemand würde sich an sie erinnern. Zur Sicherheit holte er noch einmal das Bild von gestern hervor. Atticas war nicht überrascht, dass nur noch zwei Personen am Tisch saßen und fröhlich in die Kamera lächelten. Es war Platz für vier weitere Personen, aber irgendjemand oder irgendetwas hatte sie ausradiert.

»Pake!«, schimpfte er.

»Alles wird gut«, sagte Rodrock.

Atticas glaubte schon lange nicht mehr daran. Das Gefühl einer schrecklichen Bedrohung wurde immer stärker. Es schnürte ihm förmlich die Luft ab. Nicht mehr lange, und auch er würde verschwinden. Niemand würde sich mehr an ihn erinnern. Es machte ihn wahnsinnig, nichts dagegen tun zu können.

»Was ist mit den Daten?«, fragte Atticas, um sich abzulenken. »Schon etwas herausgefunden?«

Rodrock machte ein gequältes Gesicht. »Am Anfang hatte ich noch Hoffnung, dass wir etwas retten können, aber jetzt bin ich mir nicht mehr sicher. Ich fürchte, es ist alles verloren.«

Atticas war nicht überrascht. Die Reise stand unter keinem guten Stern.

»Tut mir leid, dass ich keine bessere Nachricht für dich habe«, sagte Rodrock.

»Nein, schon gut«, erwiderte Atticas tonlos. In diesem Moment waren sogar die Kopfschmerzen verschwunden, denn in ihm machte sich die kalte Erkenntnis breit, dass dies alles ein schrecklicher Alptraum war, aus dem es kein Entrinnen gab. »Ich halte dich von der Arbeit ab.«

Rodrock schüttelte den Kopf. »Ich bin hier, um mich zu vergewissern, dass es dir gut geht. Die Arbeit kann warten.«

»Mir geht es gut«, versicherte Atticas ihm, aber eigentlich war das nur eine weitere Art, sich zu beruhigen. Es war wirklich ein kläglicher Versuch. »Ich glaube, ich lege mich ein bisschen hin.«

»Nur zu, ruh dich aus.«

»Danke, dass du hier bist.«

»Danke mir nicht dafür.«

Atticas schloss die Augen. Er wartete, bis Rodrock das Krankenzimmer verlassen hatte, und gab ihm noch etwas Zeit, bevor er sich in Lillyas Zimmer schlich.

»Hey, wie geht es dir?«, fragte sie freudestrahlend.

Atticas versuchte ebenfalls zu lächeln, aber es wollte ihm nicht so recht gelingen. Er musste sich daran erinnern, dass aus Lillyas Sicht alles in Ordnung war. An die anderen konnte sie sich nicht erinnern.

»Alles in Ordnung. Und bei dir?«, antwortete er.

»Sie haben mir gerade gesagt, dass ich morgen die Krankenstation verlassen kann. Ich bin offenbar kerngesund.«

»Das sind gute Nachrichten«, nickte er und setzte sich auf eine Schwerkraftwolke. »Kannst du dich inzwischen an irgendetwas erinnern?«

»Ich weiß nicht«, antwortete sie und runzelte die Stirn. »Ich meine, da ist etwas, das ich nicht richtig fassen kann. Etwas, das immer am Rande meiner Wahrnehmung ist, aber sich mir immer wieder entzieht, sobald ich meine Aufmerksamkeit darauf richte. Es ist zum Verrücktwerden.«

Er nickte.

»Ein Teil von mir will es einfangen«, fuhr sie fort. »Aber ein anderer Teil will es auch nicht, denn ich scheine immer heftige Kopfschmerzen zu bekommen, wenn ich kurz davor bin, es einzufangen. Ich glaube, diese Erinnerung spielt Verstecken mit mir. Ich bin sicher, dass ich sie irgendwann erwische.« Sie zögerte einen Moment. »Es klingt vielleicht etwas verrückt, aber ich glaube, ich erinnere mich an etwas von der anderen Seite. An eine Art Lebewesen.«

»Ein Lebewesen?«, fragte Atticas wie elektrisiert.

»Ja, vielleicht. Oder zumindest etwas Analoges aus dem CD-Raum. Ich glaube nicht, dass dort Leben möglich ist, wie wir es kennen.«

»Das Leben dort müsste auf Dezertium basieren«, überlegte er.

»Das stimmt, aber nach dem derzeitigen Stand der Forschung ist das nicht möglich«, nickte sie. »Und trotzdem... Was wäre, wenn ...«

Er nickte eifrig. Ja, was wäre wenn. Ein Gedanke schoss ihm durch den Kopf. Was wäre, wenn es da draußen wirklich intelligente Wesen gäbe. Wesen, die Angst hatten, entdeckt zu werden. Vielleicht waren sie für das Verschwinden der Piloten verantwortlich. Vielleicht waren sie auch dafür verantwortlich, dass sie sich an nichts erinnern konnte. Jemand hatte mit ihren Köpfen gespielt, und das war der Grund für ihre Kopfschmerzen.

Er keuchte. Ein Schauer lief ihm über den Rücken, gleichzeitig wurde ihm heiß und kalt. Ja, das könnte eine Lösung sein. Vielleicht musste man nur versuchen, mit ihnen zu reden, um den Spuk zu beenden. »Meinst du, wir

können...«, begann er zu fragen, doch plötzlich starrte er nur noch in ein leeres Bett.

»Lillya«, rief er und sah sich um. Das Zimmer war leer. Es sah nicht so aus, als wäre es vor kurzem noch bewohnt gewesen. »Lillya!« Er rief den Namen, aber sein Ruf blieb unbeantwortet.

Stattdessen öffnete sich die Tür und Islea kam herein. »Hier sind sie.«

Er starrte sie an, als wäre sie nicht von dieser Welt. »Ja, ich bin hier.«

»Aber hier ist nicht ihr Zimmer.«

»Nein, wohl nicht.« *Wie lange werde ich noch hier sein?*

»Kommen Sie. Ich bringe sie in ihr Zimmer.« Sie nahm ihn bei der Hand, aber Atticus hatte nicht vor, mit ihr zu gehen. Er riss sich los und rannte durch die Gänge.

»Bleib hier!«

Atticus hörte die Aufforderung, aber er ignorierte sie. Er musste etwas tun, denn er war der Einzige, der sich selbst helfen konnte. Er musste zum Gleiter, um den Übergang noch einmal zu vollziehen. Er musste Kontakt mit den Wesen aufnehmen. Niemand hielt ihn auf seinem Weg zum Hangar auf, obwohl alle Mitarbeiter schnell eine Nachricht von der zentralen KI auf ihr KOLO bekamen.

Atticus erreichte keuchend die riesige Halle und blieb verwundert vor der Stelle stehen, wo der CD-Gleiter stehen sollte, aber nur eine riesige Plane auf dem Boden lag. Vom Gleiter keine Spur.

»Wo ist er?«, hörte er sich selbst rufen.

Medizinisches Personal traf ein. Auch Islea und Rodrock näherten sich und versuchten, beruhigend auf

ihn einzureden. Ohne Erfolg. Doch Atticas wurde immer wütender. Er griff die Leute an und versuchte, die Herausgabe des Gleiters zu erzwingen. Ein Pfeil mit einem Beruhigungsmittel traf seinen Hals. Sekunden später wurden seine Bewegungen langsamer und unruhiger.

»Ich muss zu ihnen«, keuchte er und sank auf die Knie. Seine Hand krallte sich in die Plane und hob sie hoch, als könnte er darunter eine geschrumpfte Version des Gleiters entdecken.

»Da ist nichts«, kommentierte Islea. Sie trat dicht an ihn heran und verhinderte, dass sein Kopf auf den Boden aufschlug, als das Mittel zu wirken begann und er ohnmächtig wurde. Islea winkte ihre Mitarbeiter herbei, die ihn mit einem Gravitationsfeld fesselten und mitnahmen. Seufzend erhob sie sich und sah Rodrock an. »Ich fürchte, es wird schlimmer. In seinem Kopf ist alles durcheinander.« Sie runzelte die Stirn. Warum war Atticas noch gleich in ihrer Obhut? War es nicht ursprünglich um etwas anderes gegangen? Sie konnte sich nicht erinnern. Rodrock brummte nur. »Pass gut auf ihn auf.« Er warf einen Blick auf die Plane. Sollte hier nicht etwas stehen? Etwas, das ihm wichtig war?

»Um wen soll ich mich kümmern?«, fragte Islea.

»Was?«

»Sie sagten doch, ich soll mich um jemanden kümmern«, erinnerte sie ihn freundlich.

Rodrock schüttelte sich. Er hatte keine Ahnung, wovon der Medicus sprach. »Sie müssen sich verhöhrt haben. Hier ist nichts.«

Ende.